

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 95/96 (1930)
Heft: 23

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewohnten Einheitsgewicht von rd. 1 bzw. 1,5 kg/PS_e Brennstoffverbrauchsahlen von weniger als 170 g/PS_e h erreicht (gegenüber rd. 230 beim Benzinmotor). Schon in diesen beiden ersten Typen ist damit der Aktionsradius des Benzinmotors übertroffen worden, was erwarten lässt, dass die begonnene Umstellung auf den Dieselflugmotor eine durchgreifende werden wird.

Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband. In der am 24. Mai abgehaltenen XIX. Hauptversammlung wurde der verdiente bisherige Präsident, Reg.-Rat Wettstein, für eine weitere Amtsdauer bestätigt, ebenso der Ausschuss, in den Dir. Moll in seiner Eigenschaft als Präsident des Verbandes der Aare-Rhein-Werke neu gewählt wurde. Ein Vortrag von Dr. C. Mutzner, Direktor des eidg. Amtes für Wasserwirtschaft, brachte in Anlehnung an seinen offiziellen Bericht an den Bundesrat einen Ueberblick über den Stand der Nutzbarmachung der schweizerischen Wasserkrafts und die zur Deckung des wachsenden Energiebedarfes unserer Elektrizitätswirtschaft in Aussicht genommenen weiteren Kraftwerkbauten. Wir werden Gelegenheit haben, in unserem demnächst erscheinenden jährlichen Auszug aus dem genannten Berichte die wichtigsten Daten bekannt zu geben und beschränken uns heute auf die Feststellung, dass in den bestehenden 6010 Lieferwerken ein Kapital von rd. 1 Milliarde Fr. und in den Verteilungsanlagen rd. 1/2 Milliarde Fr. investiert sind, bei einer installierten Totalleistung von 2 275 000 PS. Die Produktion betrug im Jahre 1929 5 520 Millionen kWh, die sich wie folgt verteilen: Licht, Kraft und Wärme 1900 Mill., Industrie 1650 Mill., Bahnbetriebe 785 Mill., kleinere Eigenbetriebe 200 Mill., Ausfuhr 985 Mill. kWh. Die Bedarfsteigerung bis 1935 wurde mit 7300 Millionen kWh angegeben, doch blieben weitere Ausblicke und eine gewisse Kritik und Wertung der verschiedenen Ausbau-projekte leider versagt. Auch die Frage des Importes von Winterenergie aus kalorischen Grosskraftwerken in organischem Zusammenhang mit der eingeleiteten Regelung der deutschen Reichselektrizitätsversorgung hätte im Rahmen des Vortrags interessiert.

Prof. E. Meyer-Peter gab sodann eine orientierende Beschreibung der neuen Versuchsanstalt für Wasserbau an der E.T.H., der sich, nach einer Unterbrechung durch ein gemeinschaftliches Mittagessen, eine Besichtigung unter Führung des Genannten und seiner Mitarbeiter anschloss. Die gesamte Disposition des Wasserbau-Laboratoriums¹⁾ ist in der reichlichen Raumbemessung, in den praktischen und wohldurchdachten Kombinationsmöglichkeiten der Versuchsräume, der Installationen und des mechanischen Teiles, eine äusserst glückliche; sie sichert die ungehemmte Durchführung wohl aller einschlägigen wissenschaftlichen und praktischen Probleme in entsprechend grossen Modellmassstäben, die nach heutigen Erkenntnissen für die Erzielung zuverlässiger Forschungsergebnisse eine unerlässliche Vorbedingung sind. Wir benützen gerne den Anlass, um Herrn Prof. Meyer-Peter auch an dieser Stelle zu seiner gelungenen Schöpfung zu beglückwünschen, die eine wertvolle Bereicherung unserer Technischen Hochschule darstellt. M. N.

Eidg. Techn. Hochschule. Aus der Aluminium-Industrie ist der E.T.H. der Wunsch nach Errichtung einer Professur für Leichtmetalle und Elektrometallurgie geäussert worden, dem aber mangels verfügbarer Mittel nicht entsprochen werden konnte. Nun ist die A.I.A.G. Neuhausen auf die originelle Idee gekommen, anlässlich ihrer 25jährigen Gründungsfeier der E.T.H. eine „Jubiläumsspende“ in der Form anzubieten, dass sie für die Dauer von acht Jahren das Honorar einer zu schaffenden Professur auf dem Gebiete der Leichtmetalle und der Elektrometallurgie übernimmt. Der Bundesrat hat dieses Anerbieten angenommen, ferner beschlossen, Obering. A. v. Zeerleder aus Bern, seit 1920 Chef der Versuchsabteilung der Aluminiumindustrie A.-G. in Neuhausen, einen Lehrauftrag im vorgenannten Sinne zu erteilen und ihm gleichzeitig den Titel eines Professors zu verleihen. Ing. v. Zeerleder hat von 1909 bis 1911 an der Maschineningenieurschule der E.T.H. und hernach sechs Semester Hüttenkunde an der Techn. Hochschule Aachen studiert, wo er das Diplom und den Dokortitel erwarb; den Lesern der „S.B.Z.“ ist er bekannt geworden durch seinen Aufsatz über die technische Herstellung und Verwendung von Aluminium-Legierungen in Band 91, Seite 27 (21. Januar 1928). Der neue Professor wird seine Vorlesungen erst im nächsten Wintersemester beginnen, im übrigen seine Stellung bei der A.I.A.G. weiterhin beibehalten.

¹⁾ Vergl. die Beschreibung in Nr. 16 und 17 lfd. Bandes (19./26. April 1930).

Eisenbeton-Balkenbrücke mit elektrisch geschweisster Armierung in Australien. Eine hölzerne Strassenbrücke über ein Staubecken, das Bewässerungszwecken dient, musste wegen der gesteigerten Verkehrslasten durch eine Neukonstruktion ersetzt werden. Wie wir „The Engineer“ vom 28. Februar 1930 entnehmen, fiel die Wahl auf ein Eisenbetontragwerk mit Spannweiten von 12, 16,5, 16,5 und 12 m. Wegen der grossen Höhe über dem Reservoirboden war es nötig, als Armierung leichte Gitterträger zu wählen, die elektrisch geschweisst wurden. Sie hatten neben ihrem Eigengewicht das Gewicht der noch nötigen Schalung, des Betons und der leichten Mischanlage zu tragen. St.

Städtebauwoche in Dresden. Das Städtebau-Seminar der Techn. Hochschule Dresden wird im Rahmen des Ausseninstituts und in Verbindung mit der Sächsisch-Thüringischen Arbeitsgemeinschaft der Freien Deutschen Akademie für Städtebau in der Zeit vom 23 bis 26. Juni dieses Jahres eine Städtebau- und Wohnungshygiene-Woche abhalten. Programme durch das Städtebauseminar (Leitung Prof. A. Muesmann, Dresden), Techn. Hochschule Dresden.

WETTBEWERBE.

Verwaltungsgebäude für die Société romande d'Electricité in Clarens. Dieser Wettbewerb ist auf die seit mindestens sechs Monaten im Bezirk Vevey und dem von der Gesellschaft mit Energie versorgten Teil des Bezirks Aigle ansässigen Architekten beschränkt. Einlieferungstermin ist der 31. Oktober 1930. Dem Preisgericht gehören an die Architekten R. Bonnard, G. Epitoux, Ch. Thévenaz und Ch. Brugger, alle in Lausanne, sowie als Vertreter der Gesellschaft Direktor E. Dubochet und die Ingenieure H. Payot und L. Dénéréaz. Ersatzmann ist Architekt A. Laverrière (Lausanne). Zur Prämiiierung von vier oder fünf Entwürfen ist eine Summe von 10 000 Fr. ausgesetzt, dazu 1500 Fr. für allfällige Ankäufe. Sollte der Verfasser des erstprämiierten Projekts nicht mit der Ausführung betraut werden, so erhält er eine Zusatzprämie von 4000 Fr. Verlangt werden Situationsplan, Schnitte, Grundrisse und Fassaden 1 : 100, Perspektive und kubische Berechnung. Programm und Unterlagen sind beim Sitz der Gesellschaft in Territet erhältlich.

Bebauungsplan für die Gemeinde Lutry (Seite 44 lfd. Bandes). Von 18 eingereichten Entwürfen wurden prämiert:

- I. Preis (1200 Fr.): Personal des Arch.-Bureau Epitoux, Lausanne.
- II. Preis (1000 Fr.): Nibio und Kellenberger, Architekten, Lausanne.
- III. Preis (700 Fr.): P. Deluz, Geom., und R. Solari, Arch., Lausanne.
- IV. Preis (600 Fr.): Louis Chessex, Ingenieur, Lausanne.
- V. Preis (500 Fr.): Simon & Cie., Ingenieure, Lausanne.

Die Entwürfe können noch bis und mit 10. Juni, je von 10 bis 12 und 14 bis 17 h, im Château de Lutry besichtigt werden.

Für den vorstehenden Text-Teil verantwortlich die REDAKTION: CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL, Dianastrasse 5, Zürich.

MITTEILUNGEN DER VEREINE.

S. I. A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.
12. Vereinssitzung, 25. März 1930.

Zum Vortrag dieses Abends von Ing. Carl Jegher, Zürich, über „Probleme der Berufsmoral“

hatte sich eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft aus weiten Kreisen des Vereins und manche Gäste eingefunden, ein Beweis, wie brennend dieses Problem geworden ist.

Der Präsident Dir. F. Escher eröffnete um 20.20 h die Sitzung; da keine Traktanden zu erledigen waren, gab er das Wort sogleich an Ing. C. Jegher weiter. In vorliegender Nummer der „S.B.Z.“ erscheint ein längerer Auszug des Vortrages aus der Feder des Referenten selbst; der Protokollführer kann sich also damit begnügen, auf diesen Artikel zu verweisen. Kurz charakterisiert bewegen sich die Ausführungen auf einer bemerkenswerten moralischen und idealen Höhe; sie vermieden im allgemeinen eine Aufzählung von zahllosen Beispielen zu diesem Thema und bemühten sich, den Ursprung der Moral im allgemeinen, die „gute Sitte“ zu definieren, und davon ausgehend, die Probleme in den Grenzgebieten aufzudecken, soweit sie die Berufsmoral betreffen. Hier liegen die Gefahrmomente für einen moralisch weniger festen Charakter oder äusserem Gange gegenüber weniger widerstandsfähiger Naturen.

Zwangsläufig ergibt sich aus dieser Auffassung, dass der Schutz einer gefährdeten Berufsmoral weniger im Aufstellen von

Paragrafen oder in der Schaffung von Ehrgerichten und ähnlichem liegen kann, als vielmehr in der *Erziehung* einer sittlich starken und charakterfesten jungen Generation. Aus diesem Geiste einer bewussten Überzeugung seiner *sittlichen* Notwendigkeit müsse § 6 der Vereinstatuten beibehalten und ihm nachgelebt werden.

Der Redner, der, entgegen seiner Gewohnheit, vom Manuskript ablas, der Wichtigkeit jeder seiner Formulierungen voll bewusst, erntete verdienten, lebhaften Beifall.

Die *Diskussion*, zu der der Vorsitzende sofort überleitete, gestaltete sich äusserst anregend und in vielen Dingen aufschlussreich. Es beteiligten sich an ihr Prof. Dr. A. Rohn, Ing. Büchi, Dir. Roß, Ing. Grämiger, Prof. Jenny, Arch. Peter, Ing. A. Walther, Prof. Dubs, Obering. H. Blattner, Ing. Erni, Ing. A. Mayer u. a. m.

Schulrats-Präsident Prof. Dr. A. Rohn vermisst im Vortrag die Schlussfolgerungen. Er glaubt, der Techniker fasse manche Sachen tragischer auf als andere, z. B. die Juristen; er spricht sich gegen weitere Vorschriften im Sinne von § 6 aus, schon mit Rücksicht auf den Eindruck, den solche „Polizeivorschriften“ im Ausland erwecken müssten. Wille und Charakter sind die Stützen der Moral, auf die es allein ankomme; Auswüchsen ist mit Vorschriften kaum zu begegnen; die Wurzel des Übels liegt in der mangelhaften Erziehung zu einem moralischen Bewusstsein. Ein Beispiel mangelhafter Kollektivmoral waren auch die internen Ereignisse vor der Abstimmung über die Zürcher Eingemeindung. Diese Vorfälle seien noch schlimmer als die vom Referenten angeführten Beispiele.

Ing. J. Büchi glaubt wie sein Vorredner, dass Vorschriften dem Uebel wenig steuern werden; sie können nur orientierenden Zweck haben; einschlaggebend bleibe allein der *Geist*, der in der Moral jedes Technikers zum Ausdruck komme, wenn er sich vor soziale, technische und wirtschaftliche Probleme gestellt sieht. Je höher die Stellung eines Ingenieurs ist, umso grösser kann die moralische Versuchung im Zusammenhang mit diesen Problemen werden. Nur ein gesunder Geist und untrügliches moralisches Empfinden, mit scharfer Logik gepaart, wird ihm dann den richtigen Weg weisen können.

Ing. A. Walther verspricht sich von weitem Vorschriften mehr, als seine Vorredner, er empfindet solche als absolut notwendig, um gewissen, immer wieder vorkommenden Uebeln zu steuern, obwohl er *prinzipiell* mit Rohn und Büchi einig geht. Als Präsident der Kommission gegen Gratisarbeit der Ingenieure weist er auf unzulässige Zustände hin, die auch der Referent schon gestreift hat: Projektierender Ingenieur und Kaufmann in einer Person geht nicht zusammen. Ferner sollte der Eisenbetoningenieur nicht vom Unternehmer honoriert werden; das schadet seiner moralischen Freiheit des Handelns als Treuhänder des Architekten bzw. Bauherrn. Ferner ist es nur gerecht, wenn bei *grossen*, typischen Eisenbetonbauten der projektierende Ingenieur nicht mehr vom Architekten, sondern direkt vom Bauherrn honoriert, d. h. dem künstlerischen Berater in technischen Sachen in Zukunft gleichgestellt wird. Die Tendenz, den Ingenieuren zu bevorzugen, der das niedrigste Honorar verlangt, ist verwerflich; damit schadet der Architekt letzten Endes sich selbst in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann des Bauherrn.

Prof. Dr. M. Roß schliesst aus dem Vortrag Jeghers, dass dieser keine Reglementarisierung der aufgerollten Probleme wünscht, sondern dass er tiefer schürft und vor allem an die sittliche Kraft des Technikers und des Schweizervolkes insgesamt appelliert. § 6 soll auch nicht den Sinn haben, unsern Stand sittlich zu erziehen; sittliches Bewusstsein muss schon in frühester Jugend geweckt werden. Immerhin sind wir von der Mentalität der Nachkriegsjahre angefressen und unsere Kultur droht unterzugehen durch eine allzu materialistische Einstellung. Wir brauchen *gegenseitige Achtung und Wohlwollen*. „Wie wollen wir andere zufrieden und glücklich machen, wenn wir es selbst *nicht* sind?“ In dieser moralischen Krise wird dasjenige Volk obsiegen, das unentwegt noch Ideale pflegt.

Ing. B. Grämiger knüpft an Beispiele des Referenten aus der praktischen Tätigkeit des unselbständig erwerbenden *jungen* Ingenieurs an, an dessen Charakterfestigkeit bei seinem Eintritt in die Berufspraxis oft starke Anforderungen gestellt werden. Ein köstliches Beispiel aus seinem Leben demonstriert die seelischen Konflikte manches jungen Ingenieurs derart, dass der Redner sich als junger Reise-Ingenieur veranlasst gefühlt habe, einmal auf eine Spesenrechnung die Bemerkung zu schreiben: „100 Fr. für Abnützung des Charakters.“ In seinen reifern Jahren musste er leider oft feststellen, dass die gegenseitige Konkurrenz unter den Konzernen sich auch oft, gelinde gesagt, in unkorrekten Bahnen bewegt. Das einzige Mittel gegen diese verderblichen Einflüsse aus der Finanzwelt und der Industriemagnaten ist, die technisch Gebildeten dazu zu erziehen, dass sie sich von keiner Seite missbrauchen lassen. Für Grämiger ist § 6 nicht nur eine Wegleitung oder Mahnung, sondern, wenn es sein muss, auch das Mittel, unseren Stand von unsauberen Elementen zu säubern bzw. frei zu halten.

Prof. Dr. Rohn tritt einer missverständlichen Auffassung, § 6 behage ihm nicht, entgegen mit der Erklärung, dass er unter „Polizeivorschriften“ eine *weitere* Reglementation verstanden habe.

Prof. H. Jenny beklagt sich, dass das C. C. den § 6 nicht konsequent durchführe und dass es gerade im Falle Bosshardt versagt, in einem andern Falle zu rigoros vorgegangen sei. Der Beschluss von Lugano habe ihn dann vollends überzeugt, dass er nicht mehr unter den Delegierten verbleiben könne. Er gratuliert zum Schluss der Firma Locher & Cie. zu ihrem 100jährigen Bestehen.

Ing. A. Walther, als damaliges Mitglied des C. C., verteidigt den Standpunkt des C. C. im angeführten ersten Fall und klärt Prof. Jenny über seine irrige Auffassung der Beschlüsse von Lugano auf.

Arch. H. Peter findet, dass man sich dem Kern der Aussprache allmählich nähere. Im Falle Bosshardt habe die Kollektivmoral versagt. Es *müsse* daher etwas geschehen. Aus dem Vortrage von Ing. C. Jegher sei aber nicht klar geworden, was geschehen müsse. Peter regt daher „Richtlinien“ an für Verstösse und Vorkommnisse, wie Ing. A. Walther bereits angeführt habe. Auch ein *Ehrengericht*, das aus einer *Wahl* hervorgegangen sei, könnte in Zukunft sich mit solchen unliebsamen Vorkommnissen befassen. Ähnliches bestehe bereits im B. S. A.

Prof. R. Dubs, als Mitglied des Central-Comité in der Zeit des Bosshardt-Jegher-Prozesses, legt nochmals die Gründe auseinander, die die Haltung des C. C. damals bedingten. Er stellt weiterhin fest, dass heute eine grosse Heuchelei und soziale Ungerechtigkeit herrsche; er findet aber, dass dies nicht zur Berufsmoral im Besondern gehöre. Diese fehlt allerdings in den Kreisen, die Ing. Grämiger schilderte. Mit einem warmen Appell an jene, die grosse Aufträge zu vergeben haben, an die grossen Elektrizitätswerke usw., bei der Vertragsabfassung nicht Unmögliches zu verlangen, schliesst er sich voll den Worten von Dir. Roß an.

Ing. Erni glaubt, dass eine sittlich hochstehende Erziehung und peinliche Vertragserfüllung den Ingenieur vor unmoralischen Anfechtungen und Versuchungen bewahren könne.

Obering. H. Blattner bei Locher & Cie. verteidigt den Standpunkt des Unternehmer-Ingenieurs, wie er seinen Typ z. B. in dieser Firma findet. Doch ist ein prinzipieller Unterschied vorhanden gegenüber den von Ing. A. Walther gerügten Fällen. Er macht des weitern auf das Unwesen der sog. „Ingenieure“ aufmerksam, die oft leider mit Erfolg dem praktisch und akademisch gebildeten Ingenieur ins Handwerk pfuschen. Ein Mangel an Berufsmoral liegt auch dann vor, wenn sich ein Kollege leichtfertig über seinesgleichen gering-schätzig äussert.

Arch. H. Peter meldet sich nochmals zum Wort, mit der Anregung, es möchte in der „S. B. Z.“ etwas über das jetzt diskutierte Problem publiziert werden.

Obering. A. Mayer bringt auch den Standpunkt des Unternehmers zum Wort; er zeigt an vielen Beispielen die Tatsache, dass man den „Kleinen“ gegenüber immer mehr Mut zeigt, als den „Grossen“ gegenüber, wenn es sich darum handelt, krasse Uebelstände abzustellen. Unmoralisch ist es auch, wenn dem Unternehmer im Pflichtenheft alle nur erdenklichen Verantwortungen aufgeladen werden, die ihm oft zum Verhängnis werden müssen, wobei sich dann die wirklich Schuldigen schadlos zu halten wissen.

Ing. Ed. Gams glaubt, dass der Ingenieur an der lockern Berufsmoral selbst schuld ist, gerade wegen der vom Vorredner gerügten Tendenz, in den Verträgen jede Verantwortung auf den Unternehmer abzuwälzen. Derart komplizierte Verträge finden in der Regel Advokaten als Interpretanten, und für diese sind sie nicht bestimmt, weil sie als Laien oft willkürlich urteilen.

Nach einem Schlusswort von Ing. M. Wegenstein schliesst der Präsident, kurz das Ergebnis der regen Aussprache resümierend, die Diskussion, und gibt dem Referenten noch die Gelegenheit, sich verschiedenen Diskussionsrednern gegenüber zu äussern.

Im Schlusswort ist Jegher gegenüber Ing. Blattner der Ansicht, dass die Ingenieur-Unternehmungen eine Ausnahme bilden und sich die Kritik deshalb keineswegs gegen diese richtete. Zum „Bosshardthandel“ bemerkt er beiläufig, dass er es seinerzeit begrüsst hätte, eine *moralische* Unterstützung beim C. C. zu finden. In der Hauptsache wendet sich Ing. Jegher gegen die Ausführungen von Prof. Dr. Rohn, worauf dieser bedauert, missverstanden und persönlich genommen worden zu sein.

Damit ist die denkwürdige Sitzung um 23.10 h geschlossen.
Der Aktuar: M. Meyer.

SITZUNGS- UND VORTRAGS-KALENDER.

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Änderungen) bis spätestens jeweils Mittwoch 12 Uhr der Redaktion mitgeteilt sein.

13. Juni. Auditorium 4b der E. T. H. Vortragsabend über Flugwesen. Dr. F. Hansen „Ueber Benzin und andere Motortreiböle; die modernen Krackverfahren und die Benzin-Synthesen“.